

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 10

Artikel: Fussgänger - ab in die Zukunft
Autor: Regenass, René / Dimitrov, Dušan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602684>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Fussgänger ist heute mehr denn je ein totaler Anachronismus. Schauen Sie doch mal hin, gucken Sie zu, wie die Menschen gehen! Ein komischer Anblick. Und überlegen Sie sich mal, wie lange es dauert, bis ein Mensch das überhaupt kann, was wir mit Gehen bezeichnen. Fast drei Jahre seines Lebens.

Wer als Erwachsener glaubt, er sei nun sicher auf den Beinen, der täuscht sich gewaltig. Kaum ist irgendwo auf dem Boden eine Unebenheit, und schon stolpert er, schwankt bedenklich. Oft muss er mit den Armen rudern, um ein endgültiges Hinschlagen zu verhindern. Kein Zweifel, der Mensch ist mit dem aufrechten Gang in den grössten Irrtum seiner Evolution hineingerannt. Dass wir darauf noch stolz sind, kann nur unserer Überheblichkeit zugeschrieben werden.

Gentechniker könnten eine neue Ära des Fussgängers einläuten.

Einmal hat die grosse Chance bestanden, den Fussgänger von seinem mühsamen Schritt weitgehend zu befreien. Das war damals, als das Auto erfunden wurde. Leider hat der Mensch diese einzigartige Hoffnung selbst zunichte gemacht. Er hat das Auto als wunderbares Mittel, sich vom elenden Fussgängertum zu erlösen, bald einmal verfeuelt. Selbst die Autoverbände haben es nicht vermocht, die Menschen voll und ganz vom Auto zu überzeugen. Und das will etwas heissen, bei der geballten Kraft dieser mächtigen Interessenvertreter. Was für eine Möglichkeit wurde da vertan! Nichts weniger als eine autogerechte Welt bis vor die Haustür.

In der Folge dieser autofeindlichen Mentalitäten entwickelten sich die Fussgänger immer mehr zu Fundis des Gehens. Und was für alle Fundis bezeichnend ist, gilt auch hier: Es wurde nicht mehr nachgedacht, bloss noch stur auf Positionen verharrt. Zum Glück gibt es stets Abtrünnige, die sich zumindest überlegen, ob man nicht doch etwas verändern sollte. So wird seit einiger Zeit darüber nachgedacht, wie die Technik des Gehens verbessert werden könnte. Es versteht sich, dass bei dem herrschenden Meinungsdruck das Nachdenken nur im

verborgenen möglich war. Wehe diesen Apostaten, wenn ihre Gedanken an die Öffentlichkeit gedrungen wären! Ein Femeigenticht hätte sie erwartet.

Jetzt aber, wo sich dieses dunkle Jahrtausend endlich seinem Ende zuneigt, können die Anstösse zu einem menschenfreundlicheren Gehen kaum mehr zurückgehalten werden. Einiges ist bereits bekannt geworden. Selbst viele Fundis haben begriffen, dass das Fortbewegen noch kein Wert an sich ist, die starre Philosophie des Fussgängers überwunden werden muss zugunsten neuer Fortbewegungsmethoden. Der Streit geht eigentlich nur noch darum, wie weit die Forschung getrieben werden darf, und wie weit allenfalls körperfremde Hilfsmittel eingesetzt werden sollen, ohne dass der Begriff Fussgänger überholt wirkt.

Gefordert fühlen sich in erster Linie die Biologen und Gentechniker. Sie könnten eine neue Ära des Fussgängers einläuten. Wie in Erfahrung zu bringen war, liegt ein Projekt ausführungsfertig auf dem Tisch. Es ist so einfach wie genial: Erst sollen die Füsse um einiges vergrössert werden, damit mehr Standfläche entsteht. Sodann ist vorgesehen, die Beine zu verkürzen. Auf diese Weise könnte verhindert werden, dass der gehende Mensch wie ein Schilfrohr im Wind wankt. Und drittens sollen die Gene so manipuliert werden, dass die Hände auf Tellergrösse anwachsen, um so einen Sturz durch Flügelbewegungen rechtzeitig abzufangen. Doch das ist noch Zukunftsmusik, wenn auch – gemäss den Wissenschaftlern – dieses Ziel bis zum Jahr 2000 erreicht sein könnte.

Das sogenannte «Hinterrollbrett» wäre ein geeignetes Fortbewegungsmittel.

Aber auch ohne solche Genbasteleien kann dem Fussgänger (der Fussgängerin selbstverständlich genauso) jetzt schon Hilfe angeboten werden. Wir müssen uns bloss an unsere eigene Kindheit erinnern, dann kommen uns die Vorschläge nicht mehr fremd vor.

Viele kennen bestimmt die Stelzen, womit man sich als Knabe oder Mädchen, ständig um das Gleichgewicht ringend, vorwärstastete. Genua solcher Stelzen sollten sich auch die Erwachsenen wieder bedienen. Freilich anders. Die Stelzen wären

Fussgänger –



ab in die Zukunft

eine reine Verlängerung der Arme, die Füsse würden nicht mehr aufgestützt. Und unten an diesen Armstelzen, um das Ding einmal so zu nennen, wären Rädchen angebracht. Gleichzeitig trüge der moderne Fussgänger Rollschuhe. Damit kämen nicht nur alle rascher vorwärts – und wer wollte das nicht? –, es ereigneten sich wohl kaum mehr Stürze.

Noch geeigneter wäre wahrscheinlich das sogenannte Hinterrollbrett. Das ist nichts anderes als eine veränderte Form des bekannten Rollbretts. Es ist jedoch anatomisch dem genannten Körperteil angepasst. Verschiedene Ausführungen sind vorgesehen: breite Vertiefungen (Kuhlen) für Sitzhinter, schmale für durchtrainierte Hinter, Modelle für Birnen- und Spitzhinter. Man setzt sich also in diese Kuhle, befindet sich so bodennah, dass ein Kippen praktisch unmöglich ist. Mit den Händen, geschützt durch spezielle Handschuhe, wird der Antrieb bewerkstelligt. Das entlastet die ohnehin strapazierten Beine und stärkt die Armmuskulatur.

Allerdings: Für ältere Menschen sind die beiden geschürteten mechanischen Hilfsmittel zur Fortbewegung nicht unbedingt ratsam. Das Benützen der Armstelzen und Rollschuhe wie auch des Hinterrollbretts erfordert einen noch gelenkigen Körper. So bleibt die Hoffnung auf Veränderung der Gehgewohnheit des Menschen nach wie vor die Genmanipulation. Sie allein wird den Durchbruch schaffen und den Fussgänger von seiner unmöglichen Art, sich fortzubewegen, für immer befreien.

Es war schlicht vermassen, den Kopf so hoch zu halten.

Bis dahin gibt es nur eine Möglichkeit, das Gehen körperechter zu gestalten: Zurück zu unseren Urvätern, weg vom aufrechten Gang, der ja von jeher eine Illusion war! Mehr noch: Es war schlicht vermassen, den Kopf so hoch halten zu wollen. Unsere Wirbelsäule ist ohnehin nicht dafür bestimmt, senkrecht die Last des Körpers zu tragen. Der fortschrittliche Mensch bewegt sich also wieder gebückt, benutzt die Arme zum Abstützen. So entfallen auch alle Bucklinge, und niemand mehr wird den nutzlosen Rat «Kopf hoch» erteilen. Wozu auch, der Blick ist nun auf den Boden ge-

richtet. Ebenso entfällt der geläufige Spruch, jemand habe kein Rückgrat. Wer gebückt geht, auf allen Vieren, braucht keines mehr, vor allem nicht im herkömmlichen Sinn. Um einzukaufen und die Regale in den Supermärkten zu erreichen, kann sich der Mensch ja kurz aufrichten.

Es sei noch darauf hingewiesen, dass bei dieser Gangart der Mensch auch eine wesentliche psychische Entlastung erfährt: Die Größenunterschiede werden relativiert, niemand muss mehr zum andern hinaufschauen und an einem Minderwertigkeitskomplex leiden; ferner ist die Unterwürfigkeit gewissermassen im Gang integriert, die bisherigen Rituale der Begrüßung sind vorbei.

Mit dieser neuen und zugleich prähistorischen Fortbewegungsart wird der Mensch auch keine Gefahr mehr für die Automobilisten sein. Wer gebückt geht, der getraut sich nicht so schnell über die Strasse, er wartet geduldig auf dem Trottoir. Und er atmet voll die Abgase ein, die sich in Bodennähe anreichern. Sie werden ihn, wenn er sich wieder einmal gedankenlos zu Fuss von zu Hause weggegeben hat, daran erinnern, dass er ohne Auto der Umwelt hilflos ausgeliefert ist.

Übrigens: Im März wird erstmals eine Fachmesse unter dem Titel «Neues Gehen» durchgeführt. Dort können alle die hier genannten Vorschläge zum Teil im Projektstadium, zum Teil bereits in Einzelanfertigung besichtigt werden. Es sind auch Vorführungen (durch Dressmen und Mannequins) zum gebückten Gehen vorgesehen. Ein Besuch lohnt sich gewiss!

REKLAME

